

Ja, warum interessiere ich mich für Politik, und wie bin ich dazu gekommen, in der Politik aktiv zu werden? Ich bin im Grunde ein kritischer Mensch und hab schon als Kind, mit 10 Jahren begonnen, Zeitung zu lesen... ich erinnere mich bis heute an einen kleinen Zeitungsartikel, der mich damals dazu brachte, über das politische Geschäft nachzudenken. 1941 las ich, Molotow<sup>1</sup>, der russische Außenminister, habe sich mit Ribbentrop<sup>2</sup>, dem deutschen Außenminister, zu "freundschaftlichen Gesprächen" getroffen, und kaum ein halbes Jahr später kam der Krieg<sup>3</sup>. Da hab ich verstanden, im Grunde waren diese "freundschaftlichen Gespräche" schon eine halbe Kriegserklärung, die nach außen hin diplomatisch verpackt wurde. Das hat mich damals beschäftigt, und ich erinnere mich bis heute daran.

Nach dem Abitur habe ich zuerst eine Eisen – und Eisenwarenlehre gemacht und Betriebswirtschaft studiert. Während des Studiums war ich politisch kaum aktiv, ich habe diese Burschenschaften<sup>4</sup> abgelehnt, die damals gerade en vogue waren - das hat mich einfach angewidert, mit einem Bahnwärterkappchen durch die Stadt zu ziehen. Nach dem Studium dann habe ich erst mal meine Firma aufgebaut, das waren arbeitsreiche Jahre. Meine politisch aktive Zeit begann, als ich 30 Jahre alt war - damals bin ich in einen Kreis von jungen Unternehmern gekommen, und wir haben darüber diskutiert, ob es genügt, nur im Betrieb seinen Job zu machen, oder ob man sich nicht auch gesellschaftlich einbringen sollte. Daraus entstand bei mir der Gedanke, mich in der Politik auf kommunaler Ebene zu engagieren. Ja, warum Kommunalpolitik? Als Unternehmer muss man sich an dieser Stelle entscheiden: entweder werde ich Berufspolitiker und versuche, in den Landtag oder in den Bundestag zu kommen, oder ich mache meinen Job als Firmenchef. Beides geht nicht. Und so bin ich als Unternehmer in die Kommunalpolitik gegangen.

In all den Jahren, in denen ich im Stadtparlament und im Kreistag aktiv war, habe ich eine Erfahrung gemacht, die sich immer wieder bestätigt hat: in der Politik wie im Vereinswesen wird um Machtpositionen gekämpft. Eine Machtposition erringt nur derjenige, der Seilschaften bildet. Dieses Spiel setzt sich fort bis in die hohen Ränge der Politik. Es ist im Grunde ein Machtspiel, bei dem nicht die Besten hochkommen, sondern diejenigen, die am geschicktesten darin sind, Seilschaften aufzubauen: hilfst du mir, meinem Konkurrenten ein Beinchen zu stellen, helf ich dir auf der anderen Seite. Wie heißt das so schön: Feind, Erzfeind, Parteifreund. Das große Gemetzel findet innerhalb der Parteien statt, da werden die entscheidenden Machtkämpfe ausgetragen, und hat man die richtigen Seilschaften, dann kommt man nach oben. Das beste Beispiel dafür ist Angela Merkel<sup>5</sup>, die war anfangs nur "das Mädchen" von Kohl<sup>6</sup>, niemand hat sie ernstgenommen, bis sie etliche Konkurrenten links und rechts abgeräumt hatte und schließlich ganz oben war - das hatte Kohl ihr vorgemacht, der war da ein guter Lehrmeister. Keiner hat damit gerechnet, dass sie überhaupt gefährlich werden würde, und dann war es zu spät... Diese Seilschaften im Parteibetrieb sind auch ein Grund dafür, dass ganz selten einer, der in der Wirtschaft tüchtig ist, dann auch in der Politik Erfolg hat. Viele Politiker, die ursprünglich aus der Wirtschaft kommen, wenden sich früher oder später wieder von der Politik ab, weil

---

<sup>1</sup> W.M. Molotow, 1890-1986 [http://de.wikipedia.org/wiki/Wjatscheslaw\\_Michailowitsch\\_Molotow](http://de.wikipedia.org/wiki/Wjatscheslaw_Michailowitsch_Molotow)

<sup>2</sup> Joachim von Ribbentrop, 1893 - 1946 [http://de.wikipedia.org/wiki/Joachim\\_von\\_Ribbentrop](http://de.wikipedia.org/wiki/Joachim_von_Ribbentrop)

<sup>3</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsch-sowjetischer\\_Nichtangriffspakt](http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsch-sowjetischer_Nichtangriffspakt)  
Deutsch-sowjetischer Krieg 22.6.1941 - 8.05.1945 [http://de.wikipedia.org/wiki/Unternehmen\\_Barbarossa](http://de.wikipedia.org/wiki/Unternehmen_Barbarossa)

<sup>4</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Burschenschaft>

<sup>5</sup> Angela Merkel, Bundeskanzlerin von 2005 bis dato (April 2015) [http://de.wikipedia.org/wiki/Angela\\_Merkel](http://de.wikipedia.org/wiki/Angela_Merkel)

<sup>6</sup> Helmut Kohl, Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland von 1982 bis 1998 [http://de.wikipedia.org/wiki/Helmut\\_Kohl](http://de.wikipedia.org/wiki/Helmut_Kohl)

sie sich sagen, "Wenn es hier nicht nach Leistung geht, sondern nur nach Seilschaften, dann ist das für mich kein Betätigungsfeld. Ich muss ja nicht in der Politik bleiben, ich finde auch wieder einen guten Job in der Wirtschaft." - Diese Leute vertreten auch mal unbequeme Positionen und sind nicht so leicht einzuschüchtern. Sie sind unabhängig von Seilschaften und Parteiführung, weil sie eine Alternative zur Politikkarriere haben.

Dagegen haben Berufspolitiker, die schon seit dem Studium an ihrer Parteikarriere basteln, in der Regel keine berufliche Position außerhalb der Politik, auf die sie ausweichen können. Das führt zu Abhängigkeiten: diese Leute müssen sich innerhalb ihrer Seilschaften bewegen. Sie sind gleichzeitig abhängig von der Parteiführung. Sobald sie sich gegen die Parteiführung stellen, werden sie ganz schnell abserviert, und wenn sie aus der Politik 'rausfliegen, dann haben sie erst mal keine Perspektive. Diese Abhängigkeiten verführen dazu, sein Fähnlein nach dem Wind zu hängen.

Wer aus der aktiven Politik ausscheidet und vorher eine einflussreiche Position hatte - als Minister oder Staatssekretär etwa - der kann Lobbyist werden... das erlebt man hier in Berlin jeden Tag. Lobbyisten arbeiten im Auftrag großer Firmen und Verbände und haben die Aufgabe, auf Entscheidungsträger in der Politik bzw. auf politische Entscheidungen Einfluss nehmen, und zwar gezielt, nach dem Motto "des Brot ich ess, des Lied ich sing". So läuft Lobbyismus.

Churchill hat über unsere hehre Demokratie ja mal gesagt: "Unter allen schlechten Regierungsformen ist die Demokratie immer noch die beste". Politik heißt Machtkampf und Einflussnahme: hilfst du mir, helf ich dir. Da muss einer schon sehr viel Charisma mitbringen, um zu sagen: ich habe das nicht nötig, ich überzeuge und komme damit zum Erfolg. Das ist übrigens eine Parallele zum Geschäftsleben. Wenn ich als Firmenchef erfolgreich bin, dann habe ich eine stabile Position und bin unabhängig von Seilschaften.

In der Parteipolitik werden wechselnde Allianzen geschlossen und natürlich auch Intrigen geschmiedet. Ich habe das im Kommunalen erlebt. Als ich als Newcomer in dem Klimageschäft war, hatten wir einen Platzhirsch, der 90 Prozent Marktanteile hatte. Der wollte uns kaputtmachen. Er hat einen Kooperationsvertrag mit uns geschlossen und den kurze Zeit danach gekündigt, aus Gründen, die vor Gericht keinen Bestand hatten. Ich war damals für die FDP im Kreistag. Nun hieß es in den 90er Jahren bei uns in Hessen, wenn jemand was werden will, muss er's "rote Gesangbuch"<sup>7</sup> haben, da waren die Kommunen von der SPD beherrscht. Ich vertrat die FDP im Kreistag, die FDP war damals das Zünglein an der Waage, und ich war gegen diese Seilschaften. Ich war also unbequem. Und da wollte die "rote" Sparkasse, bei der ich in der Kreide stand, tatsächlich hinter meinem Rücken meinen Betrieb an diesen Konkurrenten in Stuttgart verkaufen. Bei so einem parteipolitischen Ränkespiel, da kann Kommunalpolitik gefährlich werden.

Es gibt den Satz von Talleyrand: ein Politiker schaut nach der nächsten Wahl, ein Staatsmann nach der nächsten Generation. Staatsmänner sind in der Politik die Ausnahmen, also Persönlichkeiten, die wirklich aus Überzeugung handeln, die es fertig bringen, auch unpopuläre Entscheidungen durchzukämpfen. Entscheidungen, die ihnen selbst bzw. ihrem Image im Augenblick schaden, die aber langfristig dem Volk dienen. Es gibt viele Politiker, Staatsmänner sind dagegen selten. Adenauer<sup>8</sup>,

---

<sup>7</sup> Parteibuch der SPD

<sup>8</sup> Konrad Adenauer (1949-1963), Willy Brandt (1969-1974), Helmut Schmidt (1974-1982), Gerhard Schröder (1998-2005): ehemalige deutsche Bundeskanzler (Amtszeiten in Klammern)  
[http://www.bundeskanzlerin.de/Webs/BKin/DE/Kanzleramt/Zeitstrahl/zeitstrahl\\_kanzler\\_node.html](http://www.bundeskanzlerin.de/Webs/BKin/DE/Kanzleramt/Zeitstrahl/zeitstrahl_kanzler_node.html)

Brandt, Schmidt, die haben als Kanzler gegen den Widerstand ihrer Parteien Dinge durchgesetzt. Sie waren bereit, ihre Überzeugung über die Karriere zu stellen. Schmidt ist gemobbt worden in der SPD, und auch Gerhard Schröder, würde ich mit Einschränkung sagen. Schröder hat dem kranken deutschen Mann, der wir waren, eine Kur verpasst. Anfang der 2000er Jahre hat er uns mit Hartz<sup>9</sup> und der Agenda 2010<sup>10</sup> dahin gebracht, wo wir heute sind - wir sind aktuell die stärkste Nation in Europa. Das hat er mit knallharten Entscheidungen erreicht, die in seiner Partei unpopulär waren. Seine Genossen von der SPD sind ihm damals zwar gefolgt, aber mit der Faust in der Tasche. Staatsmänner sind für mich Persönlichkeiten, die etwas voranbringen, ohne Rücksicht auf den eigenen Vorteil. Gabriel<sup>11</sup> zum Beispiel ist das genaue Gegenteil, ein Populist, der sein Fähnlein in den Wind hängt, und Merkel macht's im Grunde genauso.

Ich bin 1960 in die FDP eingetreten. Dass ich mich für die FDP entschieden habe, liegt daran, dass ich mich nicht gerne für eine politische Richtung einspannen lasse. Damals wäre die CDU die Alternative gewesen, aber die war mir zu konservativ, in Richtung Kirche, und auf der anderen Seite war die SPD - in der Zeit ging's bei der SPD um die Verstaatlichung von Betrieben und in Richtung Sozialismus. Das war für mich keine Alternative. Da kann man schauen wo man will, mit Staatsbetrieben lässt sich keinen Staat machen. Man muss nur schauen, welche Leute als Führungskräfte in Staatsbetriebe geschickt werden. Da geht es nicht um betriebswirtschaftliche Kompetenz. Die werden entsandt von Politikern, und zum Teil sind das sogar Politiker, die direkt in die Betriebe gehen. Die Tschechoslowakei war ein schönes Beispiel. 1968 gab's da einen Aufstand, den Prager Frühling<sup>12</sup>. Wie kam es dazu? Zu dem Thema haben wir von den Jungen Unternehmern einmal einen der herausragenden Wirtschaftsreformer des Prager Frühlings eingeladen - Ota Šik<sup>13</sup>, und der hat über die wirtschaftlichen Hintergründe des Prager Frühlings gesprochen. Ein Grund für die Unzufriedenheit der Menschen war, dass die Wirtschaft immer schlechter lief, das Land sich verschuldete und Druck bekam, auch aus Moskau, sie sollten besser arbeiten. Ota Šik hat uns an einem Beispiel verdeutlicht, wie Planwirtschaft damals funktionierte. Dazu muss man wissen, dass die Wirtschaftsleistung der Tschechoslowakei damals am Verbrauch von Stahl gemessen wurde. Und da kam eines Tages ein junger Ingenieur von der Uni in einen Betrieb, der Schlepper produzierte. Dieser Ingenieur ging zu seinem Chef und sagte, "Wir haben einen Schlepper entwickelt, der hat 40 % weniger Gewicht, so ähnlich wie die, die im Westen produziert werden, dadurch ist er wesentlich preiswerter." Und da hat der Chef geantwortet, "Ja, das ist 'ne tolle Konstruktion, aber meinst Du, ich würde mir 'nen Strick kaufen, indem ich diesen Schlepper produziere? Dann hab ich nämlich 40 % weniger Stahlverbrauch, und dann... feuern die mich." Soviel zu den Mechanismen der Planwirtschaft. Jedenfalls brach die Wirtschaft des Landes immer weiter ein, und schließlich entstand eine Oppositionsbewegung, die grundlegende Wirtschaftsreformen forderte. Die Leute haben gesagt: diese Parteibonzen, die hier

---

<sup>9</sup> nach Peter Hartz wurden die als Hartz-Konzept bekannten Arbeitsmarktreformen der frühen 2000er Jahre benannt ("Hartz IV") [http://de.wikipedia.org/wiki/Peter\\_Hartz](http://de.wikipedia.org/wiki/Peter_Hartz)

<sup>10</sup> Die Agenda 2010 war ein Konzept zur Reform des deutschen Sozialsystems und Arbeitsmarktes, das von 2003 bis 2005 von der Bundesregierung unter Gerhard Schröder weitgehend umgesetzt wurde. [http://de.wikipedia.org/wiki/Agenda\\_2010](http://de.wikipedia.org/wiki/Agenda_2010)

<sup>11</sup> Sigmar Gabriel, seit dem Jahr 2009 SPD-Parteivorsitzender und seit dem 17. Dezember 2013 Stellvertreter der Bundeskanzlerin sowie Bundesminister für Wirtschaft und Energie im Kabinett Merkel III.

<sup>12</sup> *Prager Frühling*: 1968 Reformbewegung in der Tschechoslowakei [http://de.wikipedia.org/wiki/Prager\\_Fr%C3%BChling](http://de.wikipedia.org/wiki/Prager_Fr%C3%BChling)

<sup>13</sup> Ota Šik (\* 11. September 1919 in Pilsen; † 22. August 2004 in St. Gallen) war ein tschechisch-schweizerischer Maler und Wirtschaftswissenschaftler. Berühmt wurde er als der Schöpfer der Wirtschaftsreformen des Prager Frühlings, die auch unter der Bezeichnung *Der dritte Weg* bekannt wurden. [http://de.wikipedia.org/wiki/Ota\\_%C5%A0ik](http://de.wikipedia.org/wiki/Ota_%C5%A0ik)

den Betrieb führen, das sind doch alles unfähige Burschen, wir holen uns jetzt tüchtige Manager und Ingenieure, die bringen unseren Betrieb auf Trab, wir machen Gewinn, und dem Betrieb geht's wieder gut. Das war die erste Stufe, die Regierung unter Dubcek hat Technokraten wie Ota Šik freie Hand für Wirtschaftsreformen gelassen und als die Demokratisierungsbewegung weiterging, da war auf einmal der ganze kommunistische Staat vom Sockel her erschüttert, und Chruschtschow ließ sowjetische Truppen einmarschieren.

Demokratie heißt für mich... so zu handeln, dass man Schaden von der Gemeinschaft abwendet. Dafür sind Leitbilder wichtig, an denen man sich orientieren kann - ob das Kant<sup>14</sup> mit seinem kategorischen Imperativ<sup>15</sup> ist, oder eine Religion, die sich auf Gott beruft und damit ethische Maximen für das Zusammenleben der Menschen fordert. Es geht darum, Macht einzugrenzen, denn unkontrollierte Macht führt immer zu Exzessen, ob in Monarchien, in der Kirche, in Diktaturen - Macht und Unrecht hängen schnell zusammen. Demokratie will also Macht kontrollieren. Macht gibt es in einer echten Demokratie nur auf Zeit, dann kommen Wahlen, und es besteht die Chance auf einen Machtwechsel. Die Kontrolle der Macht und der Mächtigen stellt einen hohen Wert dar in unserer Gesellschaft, und einem jungen Menschen möchte ich sagen, pass auf, geh nicht um der Macht willen auf irgendwelche Dinge ein, die du moralisch nicht vertreten kannst, achte immer drauf, dass du dir selbst in die Augen schauen kannst, sei wachsam, dass die Demokratie Bestand hat.

Jeder Gruppenzwang ist mir zuwider, und das ist wahrscheinlich auch ein Grund, warum ich in der FDP bin. In der FDP haben sehr unterschiedliche Meinungen Platz, und die kannst du da auch frei äußern und vertreten. Diese Freiheit ist mir wichtig, und das kommt daher, dass ich... als Junge ja im Nationalsozialismus groß geworden bin. Da hab ich auch an den Führer und an den Endsieg geglaubt, und ich war in der Deutschen Jugend, in der DJ. Bis zum 14. Geburtstag war man in der DJ und dann kam man in die HJ, in die Hitlerjugend<sup>16</sup>. In der Deutschen Jugend mussten wir jeden Mittwoch und Samstag antreten zu irgendwelchen unsinnigen Drills, und das hat mir nicht gepasst. Es war mir zuwider, dass ich da gezwungen war, etwas zu machen, was ich als unsinnig empfand - also bin ich nur jedes zweite Mal hingegangen, und das hatte Folgen. 1944, mit 13 Jahren kam ich in eine Strafkompagnie. Da wurden die Delinquenten aus dem ganzen Kreis zusammengezogen, und der Kreisführer der HJ war für unseren Drill zuständig. Der Kreisführer war ein Offizier, der im Krieg verwundet worden war und keine Verwendung mehr hatte. Jedenfalls, im Januar, im Schneematsch auf einer Weide, da hat der uns gedrillt: wir mussten robben in diesem Matsch, und er hat gemeint, damit erzieht er uns um. Natürlich hat er das Gegenteil erreicht. Ich will meine Freiheit haben, und die habe ich in der FDP. In der FDP, da kannst du querschießen, und diese Freiheit hab ich mir auch immer genommen.

Nach dem Tsunami<sup>17</sup> 2004 haben wir ein Waisenhaus in Indonesien aufgebaut, und dazu habe ich eine Stiftung gegründet. Ich hab ein bestimmtes finanzielles

---

<sup>14</sup> Immanuel Kant (1724-1804), deutscher Philosoph der Aufklärung [http://de.wikipedia.org/wiki/Immanuel\\_Kant](http://de.wikipedia.org/wiki/Immanuel_Kant)

<sup>15</sup> Der *kategorische Imperativ* lautet in seiner Grundform: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“ Er ist im System Immanuel Kants das grundlegende Prinzip der Ethik

<sup>16</sup> "Deutsche Jugend" und "Hitlerjugend" - paramilitärische Jugendorganisationen der NSDAP im Nationalsozialismus (1933-1945)

<sup>17</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Erdbeben\\_im\\_Indischen\\_Ozean\\_2004](http://de.wikipedia.org/wiki/Erdbeben_im_Indischen_Ozean_2004)

Vermögen, und ich möchte etwas Bleibendes schaffen, um Menschen unmittelbar und ganz konkret zu helfen mit diesen Geldern. Als Vater hab ich die Verpflichtung, meine Kinder vernünftig zu erziehen und ihnen eine gute Ausbildung zu ermöglichen, aber dann müssen die es selber schaffen, und ich will nicht, dass die Kinder sagen: ach, ich hab ja hier schön Geld geerbt und kann ein gutes Leben führen. Das Geld möchte ich ärmeren Menschen zur Verfügung stellen, und das ist der Grund für die Stiftung gewesen. Ich habe also nach dem Tsunami - wir waren damals mit der Firma tätig in Indonesien - da habe ich eine Möglichkeit gesucht, mich einzubringen für Waisenkinder und kam an eine Initiative in Bremen: die indonesische Frau eines Arztes hatte Spenden gesammelt für ein Waisenhaus, aber das Geld reichte für eine langfristige Finanzierung nicht aus. Nachhaltigkeit ist bei einem solchen Unternehmen wichtig, es hat ja keinen Sinn, etwas anzufangen - wunderschön und möglichst noch mit viel Presse - und irgendwann ist das Geld weg. Wir haben also gemeinsam dieses Waisenhaus gegründet, und das war wirklich eine gute Sache. Die Kinder waren schwer traumatisiert. Sie haben viel gemalt, immer wieder Wasser und Schiffe gemalt, sie wollten dieses Trauma loswerden. Und wir sorgten dafür, Betreuer zu finden, die Empathie mitbrachten für die Kinder. Wenn ich dann zu Besuch kam, hatte ich 2 Kinder an jeder Hand. - Ja, wenn der "Opa" kam... einmal frage mich eins der Kinder, "Wie viele Enkelkinder hast Du?" "Vier", sagte ich. Das Kind sah mich an und sagte, "Jetzt hast Du vierzehn." Ja. Jeder Besuch war immer eine tolle Sache, und das ist heute noch so... Wie wichtig Nachhaltigkeit bei so einer Initiative ist, kann man an einem Gegenbeispiel sehen: die Singapurier hatten Geld gesammelt, ein Waisenhaus aufgemacht, und nach 2 Jahren waren keine Mittel mehr da. Wenn ein Thema aus Fernsehen und Presse erst einmal verschwunden ist, dann hören auch die Spenden auf. Das Waisenhaus bekam am Anfang so viele Geldspenden, dass gar nicht alle verwendet werden konnten, und am Ende standen sie auf der Straße. Unserem Waisenhausprojekt hat sich auch eine Parallelinitiative aus Braunschweig angeschlossen. Das Projekt hatte Geld für 5 Jahre. Und da haben wir gesagt, okay, wir betreuen unsere jungen Leute so lange, bis sie einen Beruf haben und sich selbst ernähren können. Und als die ersten unserer Schützlinge die Uni absolviert hatten, haben wir das Braunschweiger Projekt dazu genommen. Das meine ich mit Nachhaltigkeit. Wenn ich was anfangen, dann kann ich nicht irgendwann aufhören.

Berlin, Februar 2014